

gedanken hineinzuwachsen anfang. Nirgend — ausser in den skandinavischen Quellen, die noch lange das alte Bild wahren — kommen wir in jenen Tagen der germanischen Welt der Stammeszeit so nahe; tief schauen wir in das Werden hinein, das aus Germanentum und Christentum das deutsche Leben des Mittelalters aufbaute.

Nur wenn wir uns dessen bewusst sind, dass Widukind an der Grenze zweier Zeitalter geschrieben hat, gewinnen wir das rechte Augenmass für sein politisches Urteil. Der Sachse steht mit seinem Volk eben am Ausgange des deutschen Altertums, für das alles staatliche Leben im Stamme beschlossen war; wir begreifen, wie fern und fremd ihm die Gedanken und Gegensätze der grossen Weltmächte waren, in denen die karolingischen Kaiser und das Papsttum etwa eines Nikolaus I. sich bewegt hatten¹. Nicht einmal in der kirchlichen Ordnung reicht sein Blick über Deutschland hinaus; die Erzbischöfe von Mainz und Köln sind die 'summi pontifices'; würden nicht die Reliquien Innocenz' I. (I c. 16) und die Eresburger Kirchweihe durch Leo III. erwähnt (II c. 11, p. 65), kein Wort verriete überhaupt das Dasein des Bischofs von Rom. So wenig bedeutete er für den Kreis, aus dem Widukind hervorgegangen war. Erst Otto I. führte die Sachsen über die Alpen und zu den geschichtlichen Mächten des Mittelmeers und der Christenheit. Welchen Wandel des Weltbildes er damit in der Heimat hervorgerufen hat, davon legen die verschiedenen Schichten, die wir heut in der Sachsen-geschichte sondern können, überraschendes Zeugnis ab. Denn indem wir den erschlossenen Entwurf von 957 mit dem überlieferten Werke von 967 vergleichen, erhalten wir zum ersten Mal eine Vorstellung davon, was für Widukind das Kaisertum ursprünglich gewesen und was es ihm später geworden ist.

Man tut ihm kein Unrecht, wenn man ausspricht, dass er von der Begründung und der Art der karolingischen Kaisergewalt durchaus nichts gewusst hat. Wer über eine Mehrheit der Völker befiehlt, zumal wer über

1) Um hier nicht ungerecht zu urteilen, ist's billig zu fragen, wie weite Kreise unseres Volkes etwa in die heutigen Weltkämpfe unserer unmittelbaren Gegenwart wirkliche Einsicht besitzen mögen! Oder — um gerade die Bedeutung des Romzugs und der Kaiserkrönung Ottos I. für die politische Schulung der Zeit deutlich zu machen — man vergleiche das Verständnis der Deutschen für staatliche Macht und Weltgeltung vor und nach dem Auftreten Bismarcks!